

Politik & Wirtschaft

Niedrige Löhne trotz Fachkräftemangel – wie passt das zusammen?

Verhandlungen im Baugewerbe Handwerker und Bauleute werden händeringend gesucht. Doch in der Bezahlung schlägt sich diese Nachfrage kaum nieder – die Entwicklung bleibt hinter dem Schweizer Durchschnitt zurück.

Felix Rüdiger

Die Tage von Richard Benker sind lang. Jeden Morgen um Viertel nach vier klingt der Wecker. Am Abend kommt der 48-jährige Maurer gegen sechs wieder nach Hause. Schneit es wie in den vergangenen Tagen, werden die Schichten sehr anstrengend. Für seine Kollegen mit Familie bleibt wenig Zeit in der Rolle als Partner und Elternteil. Da der Bauarbeiter Nachteile bei seinem Arbeitgeber fürchtet, wurde sein Name anonymisiert.

Und doch mag er seine Arbeit: «Den ganzen Tag im Büro sitzen könnte ich nicht.» Ihn stört aber die fehlende Anerkennung. Früher hätten Handwerker mehr Wertschätzung erfahren: «Heute sagen Eltern und Lehrer den Kindern: Geh studieren, sonst landest du am Ende noch auf dem Bau.» Auch kritisiert Benker die aus seiner Sicht zu niedrigen Löhne: «Vor allem für Kollegen mit Familie ist der Kaufkraftverlust ein grosses Problem.»

Deshalb beteiligte sich Benker mit knapp tausend Kolleginnen vor einigen Wochen am Streik der Bauarbeiter in Bern. Im Rahmen der Neuverhandlung des Landesmantelvertrags (LMV) im Bauhauptgewerbe gingen im November auch in Zürich, Basel und an anderen Orten Tausende Bützer auf die Strasse.

Neben der Anpassung der Arbeitszeiten geht es bei den aktuellen Verhandlungen um den Lohn. Die Gewerkschaften Unia und Syna fordern einen generellen Teuerungsausgleich für alle Löhne. Der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) zeigt sich bereit, die Mindestlöhne an die Inflation anzupassen. Einen automatischen Teuerungsausgleich für die Löhne aller rund 80'000 Bauarbeiter lehnt er aber ab. Doch wie steht es überhaupt um die Löhne in der Baubranche?

Wiederholte kein Teuerungsausgleich

Die Lohnentwicklung auf dem Bau war in den vergangenen Jahren unterdurchschnittlich. Laut Schweizer Lohnindex des BFS stiegen die Löhne in der Baubranche seit 2019 um 4,6 Prozent. Aufgrund der Inflation sanken die Reallöhne jedoch um 1,5 Prozent – und damit stärker als in der gesamten Schweiz (minus 0,8 Prozent). Eine Lohnstudie der Unia kam für das Bauhauptgewerbe auf ein ähnliches Ergebnis: Für 90 Prozent der Bauarbeiter seien die Löhne gar nicht oder weniger als die Inflation gestiegen. Chris Kelley, Co-Leiter Bau der Unia, kritisiert: «Das Bauhauptgewerbe gehört zu den wenigen Branchen, in denen es in den letzten Jahren immer wieder keinen generellen Teuerungsausgleich gegeben hat.»

Offizielle Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigen, dass die Löhne in der Baubranche unter dem Schweizer Schnitt liegen. 2022 betrug das Schweizer Mediangehalt 6788 Franken – die Hälfte der Schweizer Löhne liegt also unter, die andere Hälfte über diesem Wert.



Bauarbeiter und die Gewerkschaften fordern bessere Arbeitsbedingungen – wie hier bei einer Demonstration Mitte November in Zürich. Foto: Claudio Thoma (Keystone)

«Viele Bereiche der Bauwirtschaft sind stark vom Fachkräftemangel betroffen, auch weil aktuell viel gebaut wird.»

Cristina Schaffner
Direktorin von Bauenschweiz

Im Hochbau (6551 Franken), Tiefbau (6754 Franken) und Ausbaugewerbe (6305 Franken) sind die Medianlöhne allesamt niedriger.

Die Baumeister sehen bei den Löhnen kein Problem: «Das Schweizer Bauhauptgewerbe zahlt mit rund 5000 Franken die höchsten gewerblichen Mindestlöhne», sagt Jacqueline Theiler vom SBV. Eine jährliche Umfrage unter Mitgliedsfirmen belege, dass die Löhne seit 2019 um 7,5 Prozent gestiegen seien – stärker als die Teuerung. Der SBV betont, dass die BFS-Zahlen die gesamte Baubranche abbilden. Das Bauhauptgewerbe umfas-

se nur rund ein Viertel der Beschäftigten auf dem Bau: «Tiefere Löhne und andere Rahmenbedingungen im Baubereich führen zu diesem Unterschied», sagt Theiler.

So oder so sind die Lohnzahlen des BFS für den Bau erstaunlich. Denn die gesamte Branche beklagt einen massiven Fachkräftemangel. Nach der Theorie von Angebot und Nachfrage müssten die Löhne deshalb stärker steigen.

Gemäss einer Umfrage der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich sehen 44 Prozent der Bauunternehmen den Fachkräftemangel als zentrales Pro-

blem. Besonders mangelt es an Maurern. Bereits heute fehlen laut einer SBV-Studie 12 Prozent des benötigten Personals – bis 2040 jeder Dritte.

Auch die Zahl der ausgeschriebenen Stellen ist laut Adecco Group Swiss Job Market Index in keinem Bereich seit 2019 stärker gestiegen als im Bau und Ausbau. Cristina Schaffner, Direktorin von Bauenschweiz, dem Dachverband der Bauwirtschaft, bestätigt den Fachkräftemangel. «Viele Bereiche der Bauwirtschaft sind stark davon betroffen, auch weil aktuell viel gebaut wird.»

Hoher Anteil an Fachkräften aus dem Ausland

Warum steigen die Löhne trotz Personalmangel in der Baubranche nicht stärker? Michael Siegenthaler von der KOF sagt: «Arbeitskräftemangel hat oft nur geringe Auswirkungen auf das Lohnwachstum.» Dafür gibt es mehrere Gründe.

In wenigen Bereichen arbeiten derart viele Menschen aus dem Ausland wie im Bausektor: Ihr Anteil beträgt etwa zwei Drittel. Wenn inländische Fachkräfte fehlen, können Unternehmen auf ausländisches Personal zurückgreifen, ohne den Lohn anzupassen. «Unternehmen finden dann trotzdem leicht passende Mitarbeiter», sagt Siegenthaler. In Krisen würden die Löhne jedoch dank offener Grenzen auch

Die Löhne im Bau sind tiefer als der Schweizer Schnitt

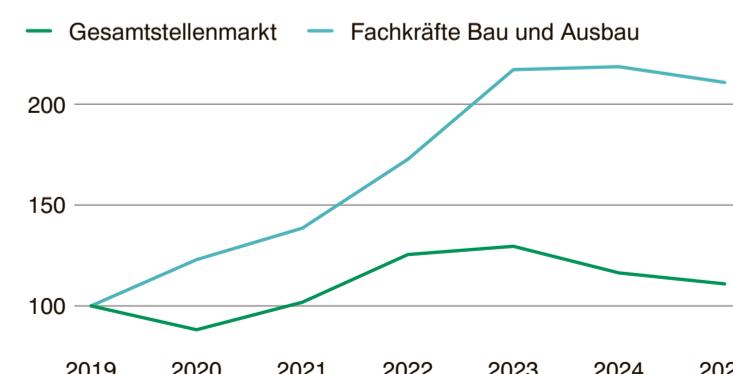
Mediangehalt (2022) in der Schweiz und in den drei Sektoren der Baubranche, in Franken

Schweiz	6788
Tiefbau	6754
Hochbau	6551
Sonstiges Ausbaugewerbe	6305

Grafik: fru / Quelle: BFS, Schweizer Lohnstrukturerhebung 2022

Nachfrage nach Personal im Bau seit 2019 stark gestiegen

Entwicklung ausgeschriebener Stellen seit 2019 (Index 2019 = 100)



Dargestellt sind keine absoluten Zahlen, sondern die Entwicklung des Adecco Group Swiss Job Market Index seit 2019. Der Index misst die Entwicklung der Zahl ausgeschriebener Stellen in verschiedenen Sektoren in der Schweiz.

Grafik: fru / Quelle: Adecco Group Swiss Job Market Index; eigene Berechnung

weniger stark sinken. Ein weiterer möglicher Faktor laut Siegenthaler: zu niedrige Lohnforderungen seitens des Personals. Der ETH-Forscher spricht hier von einer «Geldillusion»: Forderungen fokussieren sich meist auf nominale Lohnerhöhungen, welche die Inflation nicht berücksichtigen. Weil diese jedoch oft unter der tatsächlichen Teuerung liegen, bleibt ihnen Ende Monat trotzdem weniger im Portemonnaie.

Chris Kelley von der Unia betont, dass besonders bei Subunternehmern, in denen viele Arbeiter wenig Deutsch sprächen, Lohnerhöhungen oft verweigert würden. Das setze alle Löhne unter Druck. Deshalb sei ein allgemeiner Teuerungsausgleich im für die gesamte Branche verbindlichen LMV so wichtig. Davon will der SBV aber nichts wissen: «Unternehmen wollen Mitarbeiter leistungsabhängiger entlohnen können», sagt Sprecherin Jacqueline Theiler.

Der Maurer Richard Benker sagt, dass sich viele Kollegen nicht trauten, individuell mehr Lohn zu fordern. «Die bleiben dann ewig auf dem Mindestlohn hängen.» Für ihn ist ein Teuerungsausgleich neben fairen Arbeitszeiten deshalb die wichtigste Forderung. Heute gehen die Verhandlungen für das Bauhauptgewerbe und seine rund 80'000 Angestellten in die nächste Runde.